

<i>ACTA CLASSICA</i> <i>UNIV. SCIENT. DEBRECEN.</i>	<i>XL–XLI.</i>	<i>2004–2005.</i>	<i>p. 109–115.</i>
--	----------------	-------------------	--------------------

DER MÜNZMEISTER CORDI

VON F. X. RYAN



Um das Jahr 70 v. Chr.¹ wurde ein Denar mit gezahntem Rande geprägt, der auf der Vorderseite den belorbeernten Kopf des Honos neben dem behelmten Kopf der Virtus zeigt und auf der Rückseite die Wiederversöhnung zwischen Roma und Italia durch eine Handschlagszene zum Ausdruck bringt. Das Cognomen beider Münzmeister steht jeweils im Genitiv, KALENI unten auf der Vorder-, CORDI im Abschnitt der Rückseite. In dem einen sieht man Q. Fufius Calenus, den Konsul von 47, der nach wie vor „der einzige uns bekannte Senator dieses Namens ist,“² in dem anderen will man einen Mucius Scaevola erkennen.³

Dieser „(Mucius Scaevola) Cordus“ soll also zwei Beinamen getragen haben. Schon der legendäre Vorfahr der Scaevolae, C. Mucius, soll den Ehrenbeinamen Scaevola zusätzlich zu dem Personalbeinamen Cordus (Schol. Io. Tzetz. Epist. 8P [ex Dione ap. Zon. 7.12] = Boissevain 1.40; Zon. 7.12) bzw. den Per-

¹ M. H. Crawford, *Roman Republican Coinage*. Cambridge 1974, 1.413, no. 403/1: “70 B.C.” ist “the year in which this issue was probably struck”; C. Hersh–A. Walker, *The Mesagne Hoard*. ANSMN 29 (1984) Table 2: “68”; W. Hollstein, *Die stadtrömische Münzprägung der Jahre 78–50 v. Chr. zwischen politischer Aktualität und Familienthematik*. München 1993, 132, 381: „ca. 70.“

² Th. Mommsen, *Geschichte des römischen Münzwesens*. Berlin 1860, 639 A. 511.

³ So Crawford, RRC 1.413: „I have no doubt that his colleague is a Mucius Scaevola, arrogating to himself the *cognomen* Cordus“; auch in T. R. S. Broughtons letztem Supplement (MRR 3.145) taucht ein Münzmeister namens “(P. Mucius Scaevola) Cordus” auf, obwohl derselbe bei Broughton zunächst (MRR 2.436) ohne Gentilnamen lediglich „Cordus“ hieß.

sonalbeinamen statt des Ehrenbeinamens (D.H. 5.25.4, Ampel. 20.3, Vir. Ill. 12.1, Schol. Bob. 131St)⁴ geführt haben. Eine Verbindung zwischen dem Münzmeister und den Mucii ließ zunächst die Tatsache, daß ein Architekt namens C. Mucius von Marius mit dem Bau des Tempels für Honos und Virtus beauftragt wurde (Vitruv. 3.2.5, 7.pr.17), wahrscheinlich erscheinen. Die uns seltsam erscheinende Vorstellung, ein in Rom tätiger Architekt stamme aus einem Adelsgeschlecht, entstand in vorwissenschaftlicher Zeit.⁵ Da aber der Baumeister selbst kein Angehöriger der Führungsschicht, sondern ein Gefolgsmann eines zum hohen Adel gehörigen Mucius Scaevola gewesen ist, kann ein Bezug auf ihn ausgeschlossen werden. Deshalb meinte schon Mommsen zur Vorderseite, die er nicht zu deuten vermochte: „Sicher aber ist hier eher auf alles Andere angespielt als auf den Baumeister des...Tempels C. Mucius.“ Münzer erklärte, daß der Baumeister „seinem Namen nach offenbar zur Clientel der Mucii Scaevolae gehörte“ und an anderer Stelle stufte er ihn als „Nichttrömer“ ein.⁶ Es ginge nicht an, den Architekten C. Mucius wegen seines römischen Namens auszunehmen. Hollstein erkannte, daß der Münzmeister Cordus wegen seiner Nennung auf der Rückseite nicht mit der Darstellung von Honos und Virtus auf der Vorderseite in Verbindung gebracht werden dürfe.⁷ Der Architekt galt als Bestätigung dafür, daß der Münzmeister aus der Familie der Mucii stammen müsse. Die Forschung gab später zu Recht den Bezug auf den Architekten auf,⁸ hielt aber auf unzulässige Weise an der Identifizierung des Münzmeisters als eines Mucius fest.⁹ Man könnte meinen, daß es wenigstens möglich bleibt, in

⁴ Bei Dionysios fehlt nicht nur der Name Scaevola, sondern auch die Geschichte der Selbstverstümmelung und C. Mucius ist kein Einhändiger. Die allein von Dionysios angegebene Bedingung für die Landschenkung, soviel wie er an einem Tag umpflügen könne (D.H. 5.35.1), schließe die Selbstverstümmelung aus (so M. Sehlmeier, Stadtrömische Ehrenstatuen der republikanischen Zeit. Stuttgart 1999, 96).

⁵ Sie läßt sich von I. Eckhel, Doctrina numorum veterum. Vindobonae 1795, 5.256, über I. Vailant, Nummi antiqui familiarum Romanarum perpetuis interpretationibus illustrati. Amstelaedami 1703, 2.148, bis C. Patin, Familiae Romanae in antiquis numismatibus, ab urbe condita, ad tempora Divi Augusti. Parisiis 1663, 180–81, zurückverfolgen, die sich alle auf Vitruv berufen und den Münzmeister unter der Überschrift „MVCIA“ anführen.

⁶ Mommsen, Münzw. 639 A. 512; F. Münzer, Mucius 4 u. 10, RE 16 (1933) 414, 417.

⁷ Hollstein, Stadtröm. Münzprägung 128.

⁸ Auch Crawford, RRC 1.413 A. 2: „The doubtless humble architect...does not seem relevant.“

⁹ Mommsen, Münzw. 639 A. 511, meinte, „Cordus ist unbekannt und selbst das Geschlecht ungewiss“, betonte, daß der Name des Helden der Sage „keineswegs genügt, um den Münzmeister dem mucischen Geschlecht zuzuweisen“, und wiederholte (S. 640 A. 512), daß „der Münzmeister Cordus ohne genügenden Beweis als Mucier gilt.“ Möglicherweise lehnte Mommsen die Annahme so entschieden ab, weil Cordus kurz zuvor von H. Cohen, Description générale des monnaies de la république romaine. Paris 1857, 221, ohne Bedenken als ein Mucius ausgegeben wurde. Ihm folgte trotzdem allein Münzer, Mucius 10, Sp. 417, der das Kognomen Cordus „einem Münzmeister unbekannten Geschlechts“ zuordnete, und E. Babelon, Description historique et

dem Münzmeister Cordus einen Mucius zu sehen. Doch dürfte diese Annahme in die Irre führen, war doch die Tradition, nach welcher C. Mucius den Beinamen Cordus führte, zur Zeit der Prägung des Denars bis in das erste nachchristliche Jahrhundert wenig geläufig.¹⁰ Dies legt die Vermutung nahe, daß keine Mucii Cordi seit dem 5. Jahrhundert in der Stadt anzutreffen waren. Im Übrigen ist zu bezweifeln, daß die Mucii Scaevolae anhand des Cognomens

chronologique des monnaies de la république romaine. Paris 1886, 2.236: „On a cru pouvoir donner à la famille Mucia le denier suivant... Mais ce n'est là qu'une conjecture; la vérité est qu'on ne sait pas quel est le monétaire désigné...comme étant le collègue de...Kalenus; on ignore même à quelle famille il appartenait....“ Lehrreich ist dies auf jeden Fall: Wenn über Mommsen, dann wird die Forschung über jeden hinwegsehen, der zu dem Schluß „non liquet“ gelangt.

¹⁰ Athenodor, Sohn des Sandon, scheint dem Helden der Sage den Beinamen Scaevola abgesprochen zu haben: τοῦτον τὸν ἄνδρα Μούκιον ὁμοῦ τι πάντων καὶ Σκαιόλαν καλοῦντων Ἀθηνόδωρος ὁ Σάνδωνος ἐν τῷ πρὸς Ὀκταουίαν τὴν Καίσαρος ἀδελφὴν καὶ Ὀψιγόνον ὠνομάσθαι φησὶν (Plut. *Popl.* 17.8). Hier ist ὀψιγόνον („spät-, nachgeboren“) möglicherweise keine Übersetzung von *cordus*, sondern ein schon geläufiges Wort (Hdt. 7.3.3: der Nachgeborene werde König in Sparta, wenn die älteren Söhne vor der Thronbesteigung geboren seien; *Hymn. Dem.* 165, 219), das diesem entspricht. Man scheint also dem Helden das Cognomen Cordus erst spät beigegeben zu haben, denn es war offenbar kaum bekannt, als das betreffende Werk des Athenodor abgefaßt wurde. Der Tarsier starb etwa um d. J. 10 v. Chr. und soll das Alter von 82 Jahren erreicht haben (Ps.-Lukian. *Makrob.* 21). Seine Geburt fällt „wohl vor das J. 90“ oder „etwa 85“ (*K. Philippson*, Athenodoros 19, *RE Suppl.* 5 [1931] 49, 52), da er wohl „nicht allzulange nach 30“ (*Philippson*, a. O. 51) nach Tarsos zurückkehrte und damals im Greisenalter war (Plut. *Rom. apophth.* 207C, Strab. 14.5.14). Die Adressatin Octavia starb entweder i. J. 11 oder i. J. 10 v. Chr. (s. *R. A. Fischer*, Fulvia und Octavia. Die beiden Ehefrauen des Marcus Antonius in den politischen Kämpfen der Umbruchszeit zwischen Republik und Principat. Berlin 1999, 123 m. A. 533). *C. Cichorius*, Römische Studien. Leipzig 1922, 281–82, zählte die Schrift zu den Trostschriften, die an Octavia nach dem in d. J. 23 fallenden Tode ihres Sohnes Marcellus gerichtet wurden und bei Seneca (*Dial.* 6.2.3–5) bezeugt sind. *Philippson* (a. O. 49) wandte ein, „Cichorius selbst kann die Beziehung des ὀψιγόνος auf Marcellus nicht erklären“, und vermutete eine Trostschrift beim kurz vor 40 anzusetzenden Tode des C. Claudius Marcellus, des ersten Gemahls der Octavia, die damals ein Kind erwartete; bei den FGrH 746 F2 wurde übereinstimmend damit von *F. Jacoby* das Datum „(gegen 40^{ab?})“ am Rande beigeschrieben. Im Griechischen aber heißt ὀψιγόνος nicht „verwaist geboren“, und man wird annehmen müssen, da das griechische Wort hier *cordus* wiedergibt, daß *cordus* nicht synonym zu *postumus* ist. Die Schrift, „bei der, nach der Art, wie Plutarch sie anführt, die Person der Octavia sehr wesentlich war“ (*Cichorius*, a. O. 282), die für uns als das früheste Zeugnis für das Cognomen Cordus von Belang ist, könnte also doch eine in d. J. 23–22 gehörende Trostschrift sein. Es fällt auf, daß die späteren lateinischen Quellen das Cognomen Scaevola durch Cordus ersetzen. *Sehlmeyer* (Stadrömische Ehrenstatuen 97) hielt für möglich, daß die für den Helden belegte Statue (*Vir. ill.* 12.7) „erst in augusteischer Zeit entstanden und danach kaum noch zur Kenntnis genommen worden ist.“ Die Annahme, daß die Statue existierte und mit einer Basisinschrift versehen war, die Cordus an die Stelle von Scaevola brachte, würde erklären, warum dies auch in den lateinischen Quellen geschah, d.h., worin die Statue doch seinen Niederschlag fand.

Cordus an ihren legendären Vorfahren erinnert hätten.¹¹

Vor zehn Jahren wurde von Hollstein eine neue Interpretation des Denars angeboten, nach welcher sowohl die Vorder- als auch die Rückseite auf Leistungen des Pompeius zu beziehen sind: Mit *virtus*, wie mit dem Lorbeerkranz des Honos, werde auf die militärische Tüchtigkeit des Pompeius, mit *honos* auf die beiden Triumphe und das Konsulat desselben angespielt; der eigentliche Händedruck deute auf die pompeiusfreundlichen Zensoren hin, die durch die Registrierung der italischen Neubürger die Wiederversöhnung zwischen Roma und Italia vollendet hätten.¹² Die sonstigen ikonographischen Einzelheiten der

¹¹ Münzer, Mucius 10, Sp. 417, meinte, daß Cordus als „ein ursprüngliches Cognomen“ zu verstehen sei; so auch J. Fugmann, Königszeit und Frühe Republik in der Schrift „De viris illustribus urbis Romae“: Quellenkritisch-historische Untersuchungen; II,1: Frühe Republik (6./5. Jh.). Frankfurt a. M. 1997, 51. Da Cordus explizit den von den Geburtsumständen abgeleiteten Beinamen zugeordnet wird (Quintil. 1.4.25: *quae et ex casu nascentium – hic Agrippa et Opiter et Cordus et Postumus erunt –*), muß es wenigstens von den Gewährsmännern, welche beide Beinamen kannten, so aufgefaßt worden sein. Zwei Fragen drängen sich auf: Erstens, warum der Beiname Scaevola überhaupt fehlt (vgl. Fugmann, ebd.: Es „fällt bei DVI der Verzicht auf den eigentlich zu erwartenden Beinamen Scaevola [Linkshand] auf“), und zweitens, warum da, wo Scaevola fehlt, ausgerechnet Cordus zu finden ist. Zur ersten Frage: Möglicherweise verzichtete man auf Scaevola, weil man *scae-* als eine Entlehnung aus dem Griechischen betrachtete (vgl. Paul. ex Fest. 104L: *Laeva sinistra, quam Graeci σκαίαν. unde tractum cognomen Scaevola*; Paul. ex Fest. 433L: *Scaeva res dicitur mala, quasi sinistra: σκαίων enim Graece sinistrum dicitur*) und damit in der Erzählung eine Ätiologie erblickte, die ein lateinisches Cognomen auf ein von den Römern (auch von Varro, LL 7.97) für griechisch gehaltenes Wort zurückführt (vgl. R. M. Ogilvie, A Commentary on Livy Books 1–5, Oxford 1965, 262: „the etymology will only work in Greek“). Möglicherweise wußte man aber auch, daß ein um den Hals getragenes phallisches Amulett *scaevola* hieß (Varro LL 7.97: *potest vel ab eo quod pueris turpicula res in collo quaedam suspenditur, ne quid obsit, bonae sc<a>evae causa sc<a>evola appellata*), und vermutete, daß das erbliche Cognomen „vielleicht wegen eines solchen Familienerbstücks“ (F. Münzer, Mucius, RE 16, 1933, 412) aufgekommen ist. Zur zweiten Frage: Schon Münzer, Mucius 10, Sp. 418, meinte, die Verkleidung des Helden könne ein Zusatz aus der Kodrossage sein; der sagenhafte König von Athen verkleidete sich ja als Bettler (Lykurg. *Leokr.* 86). Auf den Namen des attischen Königs ging Münzer aber nicht weiter ein. J. G. Griffith, *Varia Iuvenaliana*. CR 1 (1951) 138–39, meinte, bei Dionysios (5.25.4) stehe Κόδρος „wrongly“ in den Handschriften, akzeptierte aber das Cognomen *Codrus* in zwei lateinischen Schriften, wo es sich um „a pseudonym of a poet“ (Verg. *Ecl.* 5.11; 7.22, 26) und um „an obscure Lemnian“ (Val. Flacc. 2.136) handelt; Ogilvie (Comm. 263) meinte nur, Cordus wurde im vorliegenden Fall „probably inspired by the model of King Codrus of Athens.“ Es ist wahrscheinlich, daß bei Dionys bzw. einem griechisch schreibenden Gewährsmann desselben, wo der Held der Sage kein Linkshänder ist und darum den ehrenden Beinamen Scaevola nicht trägt, er als Ausgleich nicht den persönlichen Beinamen Κόδρος, sondern den ehrenden Beinamen Κόδρος erhält. Treffen diese Ausführungen zu, so hätte ein gut unterrichteter Mucius Scaevola auf den Helden der Sage mit „KODRI“ angespielt.

¹² Hollstein, Stadtröm. Münzprägung, 129–31. Schon Mommsen, Münzw. 639 A. 512, bezog die Prägung auf „die Befriedung Italiens nach dem Socialkrieg“; erst Crawford, RRC 1.413, erkannte in ihr einen Hinweis auf „the census of 70“, den man mit Hollstein (a. O. 127) auf die Jahre 70–669 setzen muß. Die „glanzvolle Wiederauferstehung“ der Zensur damals (so R. Pfeilschifter,

Rückseite sind ebenfalls wohl auf Pompeius zu beziehen: Das Füllhorn, das Italia in ihrer linken Hand hält,¹³ könnte die durch den Sieg über Spartacus belebte Konjunktur symbolisieren; der Lorbeerkranz, den Roma trägt,¹⁴ steht wahrscheinlich auch für den Sieg über Sertorius; der Heroldstab symbolisiert wohl den durch Pompeius gesicherten Frieden; der Speer,¹⁵ den Roma in ihrer linken Hand hält, rühmt die Tätigkeit, auf die sich jeder Römer und nicht zuletzt Pompeius verstand; mit der Erdkugel unter dem rechten Fuß der Roma scheint den Römern die Weltherrschaft in Aussicht gestellt zu werden, was vor allem Pompeius in die Tat umzusetzen mußte.¹⁶ In der Parteinahme für Pompeius liegt „die Begründung dafür, daß ungewöhnlicherweise zwei Münzmeister einen gemeinsamen Denartyp prägen ließen.“¹⁷ Der hier in Rede stehende Denar ist mithin „der erste Denar der römischen Republik, der Leistungen des Pompeius herausstellt.“¹⁸

Hollsteins Interpretation mit Bezug auf Pompeius ist, was den Geschlechtsnamen des zweiten Münzmeisters angeht, des Rätsels Lösung. Denn das Cognomen ist entgegen Mommsens Ansicht¹⁹ auch für ein zweites republikanisches Geschlecht belegt, von dem wir nur deswegen hören, weil es pompeiusfreundlich war. Ein Servius Cordus ist nämlich in die Geschichte eingegangen, weil er Pompeius über dessen Tod hinaus die Treue hielt. Nach der Schlacht bei Pharsalos begleitete er Pompeius von Zypern nach Ägypten (Lucan. 8.716–17: *ab Idalio Cinyreae litore Cypri / infaustus Magni fuerat comes*); nach dem Mord an Pompeius verbrannte er die enthauptete Leiche (vgl. Lucan. 8.774–75), bedeckte die halbverbrannten Gebeine (Lucan. 8.786–87: *semusta...ossa*) mit Erde, und beschriftete mit einem verkohlten Holzstück (Lucan. 8.792) einen Grabstein: *truncus Nilo iactatus a Servio Cordo rogo inustus humatusque est*

69 setzen muß. Die „glanzvolle Wiederauferstehung“ der Zensur damals (so R. Pfeilschifter, Die Brüchigkeit der Rituale. Bemerkungen zum Niedergang der römischen Zensur. *Klio* 84 [2002] 443) ist im Auge zu behalten: Daß dieselbe „keinen Bestand“ (Pfeilschifter, ebd.) haben würde, wußten Kalenus und Cordus nicht.

¹³ Siehe Hollstein, Stadtröm. Münzprägung 125.

¹⁴ Siehe Hollstein, Stadtröm. Münzprägung 126 m. A. 11–12.

¹⁵ Siehe Hollstein, Stadtröm. Münzprägung 126 m. A. 14–18.

¹⁶ Vgl. Hollstein, Stadtröm. Münzprägung 128: „Ein Bezug auf Caesar...kann in dieser frühen Zeit ausgeschlossen werden.“

¹⁷ Hollstein, Stadtröm. Münzprägung 132.

¹⁸ Hollstein, Stadtröm. Münzprägung 132.

¹⁹ Mommsen, Münzw. 639 A. 511: „Das Cognomen kommt in der Kaiserzeit bei den Caesiern, Cremutiern und sonst vor; aus republikanischer findet sich nur, daß C. Mucius, welcher den Porsenna erschlug [so!], anstatt Scaevola bei Dionysios...und einigen Späteren...Cordus genannt wird....“ (Auch Babelon, Monnaies 2.236, hielt Mucius Scaevola für „le meurtrier du roi étrusque Porsenna.“)

inscribente sepulcro: hic positus est Magnus (*Vir. ill.* 77.12).²⁰ Der *comes* des Pompeius wird als *quaestor* (Lucan. 8.716) bezeichnet, als Pompeianer muß er jedoch im Jahre 48 Proquästor gewesen sein.²¹ Folglich muß er spätestens im Jahre 49 als Quästor fungiert haben.²² Es ist möglich, daß der um das Jahr 70 tätige Münzmeister der Vater des im Jahre 48 dienenden Proquästors gewesen ist; es ist ohne weiteres möglich, daß der Münzmeister ein Onkel, ein älterer Bruder oder ein Vetter des Proquästors war. Bei dem Münzmeister und dem Proquästor könnte es sich aber auch um ein und denselben Mann handeln,²³ der möglicherweise als ehemaliger Quästor im Jahre 48 mit Befehlsgewalt ausgestattet worden war, ähnlich wie Faustus Cornelius Sulla, der in jenen Jahren als Proquästor *pro praetore* bezeugt ist.²⁴ Wenn Servius Cordus auf Zypern im Dienst war, dann wohl mit Kommandogewalt,²⁵ er könnte aber auch dorthin geflüchtet sein. Falls der Münzmeister Cordus im Jahre 48 Proquästor *pro praetore* war,²⁶ dann hätte er es in der Zwischenzeit nicht zum Prätor zu bringen vermocht, denn die Pompeianer vertrauten den ehemaligen Inhabern jenes Amtes, wie M. Porcius Cato,²⁷ die Proprätur an. Auch Cordus hätten sie zum Proprätor machen müssen, was Lukan gewiß nicht mit *pro praetore*, sondern wohl mit

²⁰ In F. Pichlmayrs Text (1911) findet sich zwar *Codro*, wir haben dies aber zu *Cordo* verbessert; für diesen Mann ist die Schreibweise *Cordus* (Lucan. 8.715) belegt und schon F. Münzer, *Servius* 3, RE 2A (1923) 1833, bemerkte, daß „die leichte Änderung des Kognomens *Codrus* in *Cordus* notwendig erscheint.“

²¹ Dazu s. Verf., *The Quaestorship of Servius Cordus*. *Historia* 47 (1998) 254: “We can be quite certain that Lukan was wrong.” Tatsächlich ist es aber nicht Lukan, der sich irrte, sondern die Historiker, die dem Wort *quaestor* eine Eindeutigkeit zuschrieben, die es in literarischen Quellen bekanntermaßen nicht besitzt.

²² Verf., *The Quaestorship of Cordus* 254.

²³ Trotz der über den Proquästor gemachten Angabe *iuvēnis* (Lucan. 8.743).

²⁴ Siehe Broughton, MRR 2.261, 276, 288, 297.

²⁵ Es ist vorstellbar, daß C. Sextilius Rufus, ein Verwandter bzw. Freund des Lentulus Spinther, der entweder i. J. 49 oder i. J. 48 (zum Amtsjahr s. F. Sobeck, *Die Quästoren der Römischen Republik*. Trebnitz 1909, 65; Broughton, MRR 3.198) als Erster die Quästur auf Zypern verwaltete bzw. verwalten sollte (Cic. *Fam.* 13.48 [o. J.]: *cum primus in eam insulam quaestor veneris*), und zwar ohne Befehlsgewalt, da er dem Statthalter Kilikiens unterstellt war, nicht sehr lange auf der Insel blieb. Es ist aber kaum vorstellbar, daß die Pompeianer mitten im Bürgerkrieg die Verwaltungsreform fortsetzten, indem sie Servius Cordus zum Nachfolger des Sextilius Rufus bestimmten.

²⁶ Aller Wahrscheinlichkeit nach kann *pro quaestore pro praetore* in literarischen Quellen sowohl mit *quaestor* als auch mit *praetor* wiedergegeben werden: P. Varinius, „Promag. 73, 72?“ (Verf., *The Praetorships of Varinius, Cossinius and Glaber*. *Klio* 78 [1996] 378), der *praetor* (L. Per. 95) und στρατηγός (Plut. *Crass.* 9.4) heißt, war damals wohl Proquästor *pro praetore*.

²⁷ Siehe Broughton, MRR 2.263, 289, 298.

praetor ausgedrückt hätte.²⁸ Sein Kollege im Münzmeisteramt, Calenus, längst ein Prätorier (Pr. 59) und damals Caesars Legat, begleitete diesen nicht nach Ägypten, sondern gebot über Achaea für ihn.²⁹ Wir wissen ohnehin nicht, ob der Servius Cordus, den er dort hätte treffen können, sein alter Kollege war. Zusammenfassend kann festgehalten werden: Der Münzmeister, der sich auf einem um das Jahr 70 geprägten Denartyp CORDI nennt, stammt nicht aus dem mucischen, sondern aus dem servischen Geschlecht.³⁰

Abbildungsnachweis

RRC 403/1 (Denar)

Eichstätt; 4,15 g

Numismatische Bilddatenbank

²⁸ Daß das Wort *praetor* in literarischen Quellen auch Promagistrate bezeichnet, lehren u. a. die Quellen zu den Gegnern des Spartacus: Es war weder Glaber noch Varinius noch Arrius ein Amtsinhaber in dem Jahr, unter welchem er *praetor* genannt wird; s. *Verf.*, Praetorships, 374–78.

²⁹ Siehe *Broughton*, MRR 2.281.

³⁰ Dank ergeht an Fr. R. Kunert für technische Hinweise, Dr. W. Hollstein für bereichernde Vorschläge, und die Alexander von Humboldt-Stiftung für Förderung des Projekts.